

Genesis 2-3

Wenn wir uns aufmachen, diese Geschichte zu verstehen, haben wir uns meistens schon entschieden, wie wir sie zu verstehen haben.

Geht es um „die Geschichte“, um das, was zu einem bestimmten Zeitpunkt irgendwann mal passiert ist? Oder geht es um das, was immer wieder passiert?

Erzählt uns die Geschichte, so war es einmal? Oder will die Geschichte uns helfen zu verstehen, wie es nun gerade ist?

Ich selber bin zu der Ansicht gekommen, dass es mehr um das Zweite geht. Die Erzählungen in Genesis wollen uns mehr sagen über das tägliche Leben im Hier und Jetzt als über was einmal gewesen war.

Neulich zeigen vorsichtige Lektüren von Genesis, dass wir sehr viel vom Leben im alten Israel in diesen Geschichten wiederfinden. Früher wurde eher gesagt, diese Geschichten sprechen von einer Welt, die es nie gab, sie sind viel zu allgemein um irgendwo Boden fassen zu können.

Wenn wir zum Beispiel lesen, dass ein Garten vom Menschen gepflegt, wortwörtlich gedient, werden muss, erkennen wir die Mühe, mit dem die Landwirtschaft im Hügelland östlich von der palästinensischen Küstenfläche betrieben wurde. Ohne das Eingreifen von Menschen mit Terrassen, mit der Pflege von Ölbäumen und Weingärten, wäre das Überleben hier gar nicht möglich. Das alles geschieht in einem Land mit sehr wenig Wasser. Ohne eine Mischwirtschaft mit Obst, Gemüse und Vieh, konnten Menschen nie das ganze Jahr über

versorgt werden. Wenn Menschen diese Arbeit auf sich nehmen, können sie aber wohl überleben.

Was höre ich dann in dieser Geschichte über mein Leben jeden Tag?

Das Erste, was mir auffällt, ist, dass es um ein Zusammenhang von vielen Beziehungen geht. Ich habe es lange gar nicht wahrgenommen. In Genesis 2 und 3 und weiter wird deutlich gemacht, dass all diese Beziehungen zu tun haben mit Gott.

In unserem Leben gibt es Beziehungen zu uns selbst, zum Gegenüber, zu unseren Nächsten, zu Gott, auch zu Tieren und Pflanzen und zu der Erde, zum fruchtbaren Boden. Sie alle – alle Beziehungen – gehen Gott etwas an!

Die Geschichte erzählt, wie wir Menschen in einem Geflecht von Beziehungen leben. Unser Ungehorsam – die Weigerung, Gott zu vertrauen – wirkt sich aus auf dem ganzen Netz und zeigt sich in allen Beziehungen.

So zeigt die Geschichte in Genesis 2 bis 3, was passiert, wenn Menschen auf die Nähe Beziehung zu Gott verzichten.

Der Erdling, geformt und belebt vom Lebendigen, lebt in einer engen Beziehung zum Schöpfer.

Wenn die Menschen aber mehr auf sich selbst, auf einander und auf Anderen hören, verstecken sie sich vor Gott.

Die Männin wird geschaffen und wird vom Mann erkannt. Aber anstatt seine Untreue dem Lebendigen gegenüber zu gestehen, zeigt er seine Lebensgefährtin an.

Der Mensch gibt die Tiere Namen. Er kennt sie und verbindet sich mit ihnen. Aber, wenn die Stimmen der Tieren lauter klingen als Gott, versauert die Beziehung. Und sie werden verfeindet.

Der Mensch soll den fruchtbaren Ackerboden dienen, damit es Frucht bringt. Wenn er die Frucht nicht mehr aus Gottes Hand annimmt, lebt er auf Boden, der Disteln und Dornen hervorbringt.

Ich habe früher diese Geschichte gehört als Aussage über mich und meine Beziehung zu Gott. Dann irgendwann wurde doch auch klar, dass nicht nur ich und Gott im Bilde sind, sondern auch meine Mitmenschen. Ich bin noch immer am Entdecken, was es bedeutet, wenn ich aus dieser Geschichte auch heraushöre, dass Gott den fruchtbaren Boden mit im Blick hat.

Ich habe immer Berührungen mit der Erde als schön empfunden, aber letztendlich als etwas, auf das ich auch verzichten könnte. Und lange habe ich mein Beten und meine Versuche, zu hören, wohin Gott mit mir will, gar nicht mit dem Boden verbunden. Nun versuche ich den Gedanken an mich heranzulassen, dass mein Umgang mit der Erde und mit den Früchten der Erde sich auf meiner Beziehung zu Gott, zu mir und zu meinen Mitmenschen auswirkt.

Wenn ich Wasser verschwende, verschwende ich nur Wasser, oder verschwende ich vielleicht auch die Nähe zu Gott, die ich mich so sehnlich erwünsche? Denn letztendlich schenkt Gott das Wasser und die Verantwortung, es treu zu verwalten.

Wenn ich weigere, meinen Lebensstil genau anzuschauen, schaue ich nur von mir weg und von den Menschen, die von meinen Entscheidungen

betroffen sind, oder stehe ich mein Gottesvertrauen im Weg? Scheue ich es zu wagen, einfacher und bescheidener zu leben, weil ich mich vor einer möglichen Leere fürchte? Und wir hören ständig, wie wir die Leere mit dem, was wir haben und tun, selber füllen können.

So frage ich mich auch, wie die Völkerwanderung, die wir erleben, zusammenhängt mit unserer Art zu leben. Das Leben in Europa hat nicht nur Folgen für unser Zusammenleben oder für unsere Beziehung zu Gott. Wir wirken auch auf der Erde mit den Stoffen, die wir der Erde geben und ihr entnehmen. Und wenn wir bereit wären, genau hinzuschauen, werden wir vielleicht auch Zusammenhänge erkennen, zwischen dem Schlechtergehen von anderen Menschen und dem, was wir anrichten.

Das bringt mich zum zweiten Gedanken, den die Geschichte in mir weckt. Gott geht der Sache genau nach. Den Menschen fällt es schwerer genau hinzuschauen und zu erkennen, was ist und was war. (*Feigenblätter*) Sie suchen lieber Ausreden und Anschuldigungen. Aber Gott beharrt darauf Klartext zu reden.

Es ist nicht leicht verträglich, „Verflucht bist du!“ Und „Verflucht sei die Erde um deinetwillen!“ zu hören. Aber das gehört auch zu dieser Ehrlichkeit. So ist es nun. Unsere Taten haben Folgen. Gott sagt nie, „wird schon gut“.

Aber – und das ist der dritte Gedanke, den ich mit euch teile – Gott lässt es nicht bei der verfluchten Wahrheit. Ich ertappe mich immer wieder dabei, dass ich denke – nach dieser Erfahrung mit diesem oder jener“, lasse ich mich nicht wieder auf etwas

mit ihnen ein. Ich will aus der Erfahrung lernen und zwar so, dass ich mich vor weiteren schlechten Erfahrungen schütze.

Gott macht es anders. Gott hat ein Ziel: eine bewohnbare Erde. Gott sieht, wie Menschen auf der Erde leben könnten, mit Tieren und Pflanzen zusammen. Und Gott gibt dieses Ziel nicht auf.

In Genesis 2 bringt Gott den Menschen in den Garten, um dem Boden zu dienen. (**) Übrigens, das Wort, das meistens als „bearbeiten“ übersetzt wird, ist in Hebräisch das gleiche Wort für „Gott dienen“ oder im Tempel „Dienst ausführen.“ Das wäre nichts für Herren oder Meister. Wenn die Menschen in Genesis 3 aus dem Garten geschickt werden, haben sie immer noch diese Aufgabe, der Erde zu dienen. Das bleibt auch Aufgabe von Kain. Und es ist die Aufgabe, die Noah erfüllt, wenn er nach der Flut eine Rebe pflanzt.

Lukas Cranach der Ältere sieht es eher negativ. Die Menschen müssen flüchten – nackt. Aber Genesis 3 erzählt wie Gott sie vorher kleidet.

Cranach hat mich aber auf den Gedanken gebracht: wenn wir uns mehr bewusst werden, dass wir – wie Adam und Eva – auch nicht einfach zum Garten oder einem Stück Boden gehören, werden wir vielleicht anders umgehen können mit Menschen, die von ihrem Heimatboden vertriebt werden. Vielleicht.

Es gibt lange Diskussionen und viele Theorien, was genau die Sünde war, die hier im Garten begangen wird. Ich denke, wir verpassen die Pointe der Geschichte, wenn wir uns lange mit dieser Frage aufhalten. Denn wichtiger ist es zu sehen, dass wir Menschen immer neue Wege erfinden, Gott nicht zu

vertrauen. Und es hat immer die Wirkung, unsere Beziehung zu uns selbst, zu einander, zu Gott, und zu der Erde zu zerstören.

Die Geschichte erzählt uns jedoch nicht nur wie elend wir sind und dass wir, wo wir auch hinschauen, die Folgen unserer Sünden verspüren. Die Geschichte erzählt vielmehr – sie geht ja über Genesis 2 und 3 aus! – dass Gott eine Geschichte mit der Erde und der Menschheit schreibt. Sie wird beeinflusst von dem, was Menschen tun. Sie wird aber nicht davon bestimmt oder sogar aufgelöst. Wenn Menschen die Verbindung zu Gott aufgeben, gibt Gott nicht auch auf. Gott gibt nicht auf, weil Menschen Fehler machen. Auch wenn wir Gott nicht vertrauen, vertraut Gott uns und vertraut uns diese Erde an.

Genesis 2-3

Genesis 2-3

Dies ist der Bericht von der Schöpfung des Himmels und der Erde.

Als Gott, der Herr, den Himmel und die Erde erschaffen hatte, [5](#) wuchsen noch keine Pflanzen und Sträucher auf der Erde, denn Gott der Herr hatte es noch nicht regnen lassen. Und es gab noch keine Menschen, um den Boden zu bebauen.

[6](#) Doch Nebel stieg aus dem Erdboden auf und bewässerte das Land. [7](#) Da formte Gott, der Herr, aus der Erde den Menschen und blies ihm den Atem des Lebens in die Nase. So wurde der Mensch lebendig.

[8](#) Dann pflanzte Gott, der Herr, einen Garten in Eden, im Osten gelegen. Dort hinein brachte er den Menschen, den er erschaffen hatte.

[9](#) Und Gott, der Herr, ließ alle Arten von Bäumen in dem Garten wachsen - schöne Bäume, die köstliche Früchte trugen. In der Mitte des Gartens wuchsen der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

[10](#) Ein Fluss entsprang in Eden, der den Garten bewässerte und sich dann in vier Arme teilte.

[11](#) Einer dieser Arme heißt Pischon, der um das Land Hawila fließt, wo Gold zu finden ist. [12](#) Das Gold jenes Landes ist außergewöhnlich rein; dort findet man auch Bedolachharz und den Edelstein Schoham.

[13](#) Der zweite Arm heißt Gihon, der um das Land Kusch fließt. [14](#) Der dritte Arm ist der Tigris, der östlich von Assyrien fließt. Der vierte Arm heißt Euphrat.

[15](#) Gott, der Herr, brachte den Menschen in den Garten Eden. Er sollte ihn bebauen und bewahren.

[16](#) Er befahl dem Menschen jedoch: »Du darfst jede beliebige Frucht im Garten essen, [17](#) abgesehen von den Früchten vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Wenn du die Früchte von diesem Baum isst, musst du auf jeden Fall sterben.«

[18](#) Dann sprach Gott, der Herr: »Es ist nicht gut für den Menschen allein zu sein. Ich will ihm ein Wesen schaffen, das zu ihm passt.« [19](#) Und Gott, der Herr, formte aus Erde alle Arten von Tieren und Vögeln. Er brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, welche Namen er ihnen geben würde. Und der Mensch wählte für jedes Tier einen Namen. [20](#) Er gab allem Vieh, den Vögeln und den wilden Tieren Namen. Doch er fand niemanden unter ihnen, der zu ihm passte.

[21](#) Da ließ Gott, der Herr, den Mensch in einen tiefen Schlaf versinken. Er entnahm ihm eine seiner Rippen und schloss die Stelle wieder mit Fleisch. [22](#) Dann formte Gott, der Herr, eine Frau aus der Rippe, die er dem Menschen entnommen hatte, und brachte sie zu ihm. [23](#) »Endlich!«, rief der Mensch aus. »Sie ist ein Teil von meinem Fleisch und Blut! Sie soll 'Männin' heißen, denn sie wurde vom Mann genommen.« [24](#) Das erklärt, warum ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlässt und sich an seine Frau bindet und die beiden zu einer Einheit werden. [25](#) Der Mensch und seine Frau waren beide nackt, aber sie schämten sich nicht.

Die Schlange war das listigste von allen Tieren, die Gott, der Herr, erschaffen hatte. »Hat Gott wirklich gesagt«, fragte sie die Frau, »dass ihr keine Früchte

von den Bäumen des Gartens essen dürft?«

2 »Selbstverständlich dürfen wir sie essen«, entgegnete die Frau der Schlange. 3 »Nur über die Früchte vom Baum in der Mitte des Gartens hat Gott gesagt: `Esst sie nicht, ja berührt sie nicht einmal, sonst werdet ihr sterben.` «

4 »Ihr werdet nicht sterben!«, zischte die Schlange.

5 »Gott weiß, dass eure Augen geöffnet werden, wenn ihr davon esst. Ihr werdet sein wie Gott und das Gute vom Bösen unterscheiden können.«

6 Die Frau sah: Die Früchte waren so frisch, lecker und verlockend - und sie würden sie klug machen! Also nahm sie eine Frucht, biss hinein und gab auch ihrem Mann davon. Da aß auch er von der Frucht.

7 In diesem Augenblick wurden den beiden die Augen geöffnet und sie bemerkten auf einmal, dass sie nackt waren. Deshalb flochten sie Feigenblätter zusammen und machten sich Lendenschurze.

8 Als es am Abend kühl wurde, hörten sie Gott, den Herrn, im Garten umhergehen. Da versteckten sie sich zwischen den Bäumen. 9 Gott, der Herr, rief nach den Mensch:

»Wo bist du?«

10 Dieser antwortete: »Als ich deine Schritte im Garten hörte, habe ich mich versteckt. Ich hatte Angst, weil ich nackt bin.«

11 »Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?«, fragte Gott, der Herr. »Hast du etwa von den verbotenen Früchten gegessen?«

12 »Die Frau«, antwortete der Mensch, »die du mir zur Seite gestellt hast, gab mir die Frucht. Und

deshalb habe ich davon gegessen.«

13 Da fragte Gott, der Herr, die Frau: »Was hast du da getan?«

»Die Schlange verleitete mich dazu«, antwortete sie. »Deshalb aß ich von der Frucht.«

14 Da sprach Gott, der Herr, zu der Schlange: »Weil du das getan hast, sollst du unter allen zahmen und wilden Tieren verflucht sein. Dein Leben lang sollst du auf dem Bauch kriechen und Staub fressen.

15 Von nun an setze ich Feindschaft zwischen dir und der Frau und deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen. Er wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in seine Ferse beißen.«

16 Dann sprach er zu der Frau: »Mit großer Mühe und unter Schmerzen wirst du Kinder zur Welt bringen. Du wirst dich nach deinem Mann sehnen, doch er wird über dich herrschen.«

17 Und zu Adam sprach er: »Weil du auf deine Frau gehört und von der verbotenen Frucht gegessen hast, soll der Ackerboden deinetwegen verflucht sein. Dein ganzes Leben lang wirst du dich abmühen, um dich davon zu ernähren. 18 Dornen und Disteln werden auf ihm wachsen, doch du musst dich vom Gewächs des Feldes ernähren. 19 Dein ganzes Leben lang wirst du im Schweiß deines Angesichts arbeiten müssen, um dich zu ernähren - bis zu dem Tag, an dem du zum Erdboden zurückkehrst, von dem du genommen wurdest. Denn du bist aus Staub und wirst wieder zu Staub werden.«

20 Da gab Adam seiner Frau den Namen Eva, denn sie sollte die Mutter aller Menschen auf der ganzen

Erde werden. [21](#) Und Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Kleidung aus Tierfellen und zog sie ihnen an.

[22](#) Dann sprach Gott, der Herr: »Der Mensch ist geworden wie einer von uns, er kennt sowohl das Gute als auch das Böse. Nicht dass er etwa noch die Früchte vom Baum des Lebens pflückt und isst! Dann würde er ja für immer leben!«

[23](#) Deshalb schickte Gott, der Herr, Adam und seine Frau aus dem Garten Eden fort. Er gab Adam den Auftrag, den Erdboden zu bearbeiten, aus dem er gemacht war. [24](#) Nachdem er sie aus dem Garten vertrieben hatte, stellte Gott, der Herr, Cherubim auf, die mit einem flammenden, blitzenden Schwert den Weg zum Baum des Lebens bewachen.